

namentlich falls schon vor ihr eine protestantische Missionsniederlassung am betreffenden Ort bestand<sup>1</sup>. Um kurz noch den historischen Hintergrund der Frage zu berühren, möchte ich daran erinnern, daß die katholische Mission als Ganzes ungleich älter ist als die protestantische und auch in ihrer Erneuerung des 19. Jahrhunderts hauptsächlich auf innerkatholische Kräfte (wie Romantik und Restauration) zurückgeht, während gerade die protestantische ursprünglich Jahrhunderte hindurch nicht aufkommen konnte und später durch katholische Vorbilder mit angeregt wurde<sup>2</sup>.

## Missionsrundschau.

Von Dr. Anton Freitag S. V. D. in Stenl.

### I. Aus dem heimatischen Missionsleben.

Fast die gesamte Missionsliteratur des heimatischen und überseeischen Missionswesens hat in den letzten Monaten die Epistola Apostolica „Maximum illud“ vom 30. November 1919 wenigstens im Auszug wiedergegeben, eine tiefere Würdigung aber hat sie bisher nur in dieser Zeitschrift erfahren<sup>3</sup>. Die Aktion um Ellenbogenfreiheit der katholischen Weltmission, speziell um freies Wirken der deutschen Glaubensboten hat bisher wenig tatsächliche Erfolge aufzuweisen. Die schroffste faktische Ablehnung solcher Bestrebungen leistete sich England durch die erst kürzlich ausgeführte „Repatriierung“ der Benediktiner von St. Ottilien aus Deutsch-Ostafrika. Tiefen Eindruck und nachhaltige Proteste gegen die Vergewaltigung der deutschen Missionen riefen die deutschen Hilferufe, besonders die englische Ausgabe des „Appells an die Katholiken der Welt zur Rettung der deutschen Missionen“ von J. Neuhäusler (Generalsekretär des Ludwig-Missionsvereins) fast nur in den Vereinigten Staaten hervor, denen ja auch das Verbleiben der deutschen Apostel in China und die Erlaubnis zur Rückkehr auf die Philippinen zu danken ist<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. meinen Aufsatz über das friedliche Nebeneinanderwirken beider Konfessionen in den Kolonien *3M* 1913.

<sup>2</sup> Vgl. P. Galm, Das Wiedererwachen des Missionsgedankens im Protestantismus der Niederlande. Man denkt an den Satz Tertullians, daß die Häresie eher das Bestreben habe, *nostros evertendi quam alios convertendi*. Die katholische Kirche ist unter Heiden zustande gekommen, die protestantische unter Christen. Über die prinzipiellen und praktischen Regeln des Verhaltens zur protestantischen Mission vgl. meinen Aufsatz in *3M* 3, 186 ff. Über die Konsequenzen und Anwendungen aus der Missionsbegründung und Missionspflicht die katholische Theorie der heimatischen Missionspflege.

<sup>3</sup> Vgl. *3M* II (1920) 73 ff. Von den großen Organen des Wertes der Glaubensverbreitung hat sie unseres Wissens bisher nur die holländische Ausgabe *Katholieke Missie* 1920, 81 ff. gebracht. Selbst eine Zeitschrift wie *Bulletin Catholique de Pékin* 1920, 90 ss. enthält nur Anfang und Schluß des päpstlichen Rundschreibens, sodaß vielleicht die meisten Missionare noch nicht einmal im Besitz des Wortlauts der ganzen Enzyklika sind, die doch gerade für sie an erster Stelle geschrieben ist im Gegensatz zu früheren Missionsrundschriften, die meist der Heimat galten. Privatmitteilungen eines mit Msgr. Guebriant heimgekehrten Missionars zufolge ließen die chinesischen Missionare dem Hl. Vater durch Msgr. Guebriant besonders danken für die Enzyklika. Eine neue Verfügung des Papstes machte es den römischen Fastenpredigern zur Pflicht, wenigstens einmal über die Enzyklika zu predigen.

<sup>4</sup> Siehe die Zeitschrift *America* 1920, 551 f. *The Crime of the Powers*, welche das Vorgehen gegen die deutschen Missionen ganz richtig eine „fürchtbare Ungerechtigkeit“ und ein „großes Verbrechen gegen das Christentum“ nennt. *The Catholic Tribune*

In Deutschland regt sich der namentlich im letzten Jahrzehnt wachgerufene Missionsgeist trotz empfindlichster Notlage in vorbildlicher Weise. Die während des Krieges von Münster aus ins Leben gerufenen Missionskurse für praktische Missionare, Heimatpriester und Lehrerkreise fanden bereits Nachahmung zuletzt in dem zu Aachen stattgehabten „Missionswissenschaftlichen Kursus für Lehrer und Lehrerinnen“<sup>1</sup> und in einem 5–6wöchigen Studienkurs für praktische Missionare hauptsächlich in Völkerkunde und Religionswissenschaft unter Leitung von P. W. Schmidt in St. Gabriel bei Wien<sup>2</sup>. Eine außerordentliche Regsamkeit entfaltet die Aachener Zentrale des Franziskus-Xaverius-Vereins neuerdings in Veranstaltung von Missionsfesten und Versammlungen, als deren wichtigste wohl die am 8. März für den Bezirk Mülheim-Ruhr, Duisburg, Oberhausen getagte Priester-Missionskonferenz und die am 3. Mai in Düren stattgehabte erste Generalversammlung des Kölner Zweiges der Unio Cleri zu buchen ist<sup>3</sup>. Letztere hat auf der Fuldaer Bischofskonferenz im Januar d. J. die Genehmigung für Deutschland erhalten, der Kölner Zweig die Gutheißung seiner Sonderstatuten durch den Kapitelsvikar Dr. Vogt<sup>4</sup>.

An der Universität Münster hielten im Sommersemester Univ.-Prof. Dr. Schmidlin und Privatdozent Dr. Pieper Vorlesungen und Seminarübungen über Missionswissenschaft in der gewohnten Weise. Am 22. Juli fand in der Aula maxima der Universität unter großer Beteiligung des bereits 1600 Mitglieder zählenden akademischen Missionsvereins die große Semesterversammlung des letztern statt, wobei Prof. Dr. Schmidlin über die Aufgaben der akademisch Gebildeten zur gegenwärtigen Missionslage sprach und P. Anton Freitag S. V. D. das Thema: die kritische Lage der deutschen

(Dubruque, Iowa) 31. March 1920 betont auf Grund der Ausführungen des Appels vor allem das Solidaritätsbewußtsein der Katholiken. In Italien hat der Osservatore Romano in Nr. 96 und den folgenden aus der Feder des Missionsprofessors an der Propaganda P. Tragella einen mutigen Artikel für die deutsche Missionsaktion gebracht im Anschluß an die genannte Broschüre „Appel aux Catholiques de l'Univers pour sauver les Missions allemandes . . . Münster 1920“. Frankreichs Katholiken hüllen sich in Schweigen oder, wenn sie reden, wie die Nouvelles Religieuses (vgl. 1919, 348 ss.; 1920, 817 ss.) ist es maßloses nationales Zurückweisen der deutschen Mitarbeit am Werke der Heidenmission, ja selbst Verdrehung und Fälschung von Daten, um die deutsche Beweisführung ad absurdum zu führen. Sehr zahm und von Sachkenntnis wenig getrübt, aber deutschfreundlich sind die wenigen Stimmen aus Spanien z. B. im Apostolado Franciscano 1920, 49 s. und in El Siglo de las Misiones 1919, 382–87 (s. 3M 1920, 65: Spanische Stimmen . . .). Vgl. zur ganzen Aktion RM 1919/20, 7f. 145 f. und P. Tragella, Il dopo-guerra delle Missioni in Revista di Studi Missionari 1920, 81 ss.

<sup>1</sup> Siehe den Bericht in den RM 1920, 166. Die Veranstaltung am 4. und 6. Mai dieses Jahres ging aus vom Verein katholischer Lehrer und Lehrerinnen in Verbindung mit den Zentralen des Franziskus-Xaverius-Vereins und des R. J. W. Als Redner traten auf Bischof Hennemann (Kamerun) über die dogmatischen Grundlagen der Missionspflicht, P. Bächt S. J. über die veränderte Weltlage und Zukunft der Missionen, Generalsekr. Dr. Straaten über den R. J. W., Prof. Dr. Berg über die wirtschaftliche Bedeutung der Mission, Weihbischof Dr. Hähling von Langenauer über Diasporakindernot und Schule, Dr. Schnitzler über die psychologische Eignung des Kindes für den Missionsgedanken, P. M. Gröber über die Schule in den Missionen und Bischof Döring (Puna) mit einer Festpredigt in der Schlußhandacht. — Wir finden es auffallend, daß die kath. Missionen den viel bedeutendern Missionskursus von Münster von Januar bis März d. J. sozusagen totschweigen. Siehe den Bericht über den Kursus in 3M 1920, 126–130.

<sup>2</sup> P. W. Schmidt trug über ethnologisch-religionswissenschaftliche Grundfragen vor, P. Koppers S. V. D. über Sprachwissenschaft und Soziologie, P. Netes P. S. M. über Ton-sprachen. Die Teilnehmerzahl betrug rund 20.

<sup>3</sup> Auf beiden Tagungen hielt das Hauptreferat P. Schwager S. V. D. In Düren konnte zudem ein Appell zur Rettung der deutschen Missionen an alle Mitglieder der Unio Cleri ausgesprochen werden. Vgl. RM 1920, 166.

<sup>4</sup> Nach Privatmitteilungen, denen zufolge Dr. Bäumker auch als Assistent an der Zentrale des Fr. X. W. ernannt ist.

Heidenmission nach dem Friedensschluß entwickelte<sup>1</sup>. Am 23. Juli bestand als vierter Missiologe des akademischen Missionsseminars in Münster P. Hoffmann P. S. M. sein Doktorexamen summa cum laude.

Daß unser Vereinswesen noch blüht, zeigen z. B. die Einnahmen des Kindheitsvereins, der trotz der Abtrennung ertragreicher Gebiete von Deutschland i. J. 1919 2212000 Mk. gegenüber 2308000 Mk. im Vorjahre eintrug, ungerechnet in beiden Fällen etwa 600000 Mk. aus Bayern<sup>2</sup>. Auf ein Jahr segensreichen Schaffens blickt auch die Frauen- und Jungfrauenmissionsvereinigung zurück: sie verzeichnet aus Deutschland allein 754623,66 Mk. Einnahmen, mit den Einnahmen aus anderen Ländern 3369438,66 Mk.<sup>3</sup> Die ebenfalls äußerst rührige Petrus-Claversodalität zeitigte mit 3601912 Kronen gegen 1892628 Kr. im Vorjahr 1918 einen wahren Rekord, der aber größtenteils auf den hohen Kurswert der nichtösterreichischen Geldwerte zurückzuführen ist; ein neues verdienstliches Unternehmen bereitet sie vor in der Übernahme von Druckschriften aus den verschiedensten Missionsgebieten zwecks Drucklegung<sup>4</sup>.

Im nichtdeutschen heimatlichen Missionswesen ist deutlich der stärkere Einfluß Roms, speziell der Propaganda im Sinne der Missionsenzyklika zu konstatieren. Die Unio Cleri gewinnt außerordentlich an Boden z. B. in Belgien, Frankreich, Nordamerika und Irland<sup>5</sup>. Dagegen scheint das Verselbständigungsbestreben der Missionskreise in den Vereinigten Staaten von den französischen Zentralen und die direkte Unterstellung unter die Propaganda auf stärkste französische Gegenanstregungen zu stoßen. Das noch wenig bekannte, durch die Enzyklika erst öffentlich genannte Liebeswerk des hl. Petrus zur Bildung eines einheimischen Klerus in den Heidenländern hat sein Grundstiftungskapital gegen die gerichtlichen Anfechtungen der Angehörigen der Stifterin behauptet und wird jetzt tatkräftig propagandiert<sup>6</sup>.

Am meisten macht das katholische Missionswerk zurzeit von sich reden im kleinen Holland. Die gewöhnlichen Missionsfeste und -veranstaltungen sind nicht mehr zu zählen. Mit großem Aufwand werden in den Städten mit einer größeren Katholikenzahl ganze Missionswochen veranstaltet, denen ein allgemeiner Missionssonntag vorausgeht, an dem sich möglichst alle Gläubigen an der Kommunionbank einfinden. Alle Gottesdienste sind durch Missionspredigten ausgezeichnet. Nachmittags findet ein großer Festaufzug der Kinder in den Trachten der verschiedenen Missionsländer statt, bei dem auch Wagen mit Gruppendarstellungen aus dem Missionsleben und Fußabteilungen zur Symbolisierung verschiedener Missionsbilder mitziehen. Die Hauptsache bildet alsdann die glänzende Festversammlung und die Missionsausstellung zum Besten des Missionswerkes. So war es zuerst in Breda, in Rotterdam, Nimwegen, Den Haag, s'Hertogenbosch, Roosendaal und so bereitet es Venlo für Ende August vor<sup>7</sup>. Bewundernswert ist auch der Eifer, mit dem die holländische Studentenbewegung

<sup>1</sup> Über die Unternehmungen des Akademischen Missionsvereins an anderen Universitäten vgl. die Missionsbl. f. Gebildete 1920, S. I—III.

<sup>2</sup> Vgl. RM 1920, 165 f.

<sup>3</sup> Siehe Stimmen a. d. Missionen 1920 (VII.) 61 ff. Die Einnahmen aus Deutschland betragen 27820 Mk., aus der Schweiz 25500 Mk., aus Ungarn 1500 Mk., aus Nordamerika 2560000 Mk. = 51183 Dollars.

<sup>4</sup> Vgl. RM 1920, 166. Über das „Oeuvre de la Presse indigène“, für welches der Papst 5000 L. spendete, vgl. MC 1920, 282, wo sich ein Belobigungsschreiben des italienischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten für die von der Gesellschaft während des Krieges geleisteten Dienste in Somali, Benadir und Libyen findet. — Bald nach der Rückkehr der Gräfin Ledochowska nach Rom wurde auch das Novizial der Claversodalität dort wieder eröffnet. LeMC 1920, 21.

<sup>5</sup> Vgl. Les Nouvelles Religieuses 1919, 748; Studi Missionari 1920, 137.

<sup>6</sup> Vgl. bes. den orientierenden Artikel vom Sekretär des Kardinals van Rossum Dr. J. M. Drehmanns in Het Missiewerk 1920, 181 ff.

<sup>7</sup> Vgl. Katholieke Missie 1920, 127; Annalen van Roosendaal 1920, 95 s.; MC 1920, 224 s.; P. Erwich, La Hollande et les Missions, Annalen van Tilburg 1920, 95 f.

arbeitet, namentlich die Abteilung von Universitätsstudenten zu Amsterdam, Delft, Groningen, Leiden, Rotterdam, Utrecht und Wageningen, wie die glänzende zweite internationale Missionsversammlung zu Amsterdam 1. Februar d. J. zeigte. Für den 26. und 27. August ist ein Missionskursus dieser Studentenmissionsbewegung im Missionshaus Steyl in näherer Vorbereitung, zu dem an erster Stelle die leitenden Kreise der deutschen akademischen Missionsfrage zu Rate gezogen werden und der für eine wirkliche Internationalisierung der Studenten-Missionsfrage viel verspricht<sup>1</sup>. Und bereits betreibt der holländische Studenten-Missionsbund durch P. van Hasselt eine allgemeine Rundfrage über die Heilkunde in den Missionen, um auf Grund (der schon zahlreich) eingelaufenen Antworten eine ärztliche Missionsaktion in die Wege zu leiten<sup>2</sup>.

Der neu erwachende Missionsgeist in Spanien spricht sich deutlich aus in der mit großem Eifer betriebenen Gründung des Missionsseminars von Burgos, in der starken Vermehrung von Missionstagen und Missionsversammlungen, Ausstellungen und Bajars und nicht zuletzt in der kräftigen Propaganda der drei erst seit 1914 gegründeten Missionszeitschriften der Franziskaner: *El Apostolado Franciscano* (1914), *El Siglo de las Misiones de los Jesuitas* (1914) und des Dominikanerorgans: *Las Misiones Dominicanas* (1918). Aus Portugal kommt die erfreuliche Nachricht, daß wenigstens eine Reihe von Missionen von der Regierung wieder anerkannt und selbst unterstützt werden<sup>3</sup>.

## II. Die Missionen in Japan, Korea und auf den Philippinen.

Obwohl die neuere Japanmission seit ihrer Wiederbelebung anfangs der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts niemals mit Massenerfolgen gearbeitet hat und nur etwa 1883—1898 einen stärkern Andrang zum Christentum erlebte, der leider wegen allzu großen Mangels an Personal und Mitteln von den Pariser Missionaren — damals noch die einzigen in Japan — nicht rechtzeitig und hinreichend ausgenützt wurde, ist doch seit dem Chinesisch-Japanischen Kriege und besonders seit den großen Siegen über Rußland eine immer größere Unfruchtbarkeit eingetreten, die gegenwärtig wohl den tiefsten Tiefstand erreicht hat und die japanische Mission fast auf dem toten Punkt angekommen zeigt. Die Gründe für diese Erscheinung werden ziemlich übereinstimmend von Kennern der Verhältnisse, neuestens von dem zum Katholizismus übergetretenen Marineattaché bei der Versailler Friedenskonferenz Yamamoto<sup>4</sup> und

<sup>1</sup> Das ausführliche Protokoll der Versammlung vom 1. Februar siehe in *Het Missiewerk* 1920, 289 ff. Für die weitere Internationalisierung der akademischen Missionsfrage liegen auch Vorschläge aus Amerika und der Schweiz vor. Wenn bereits vor dem Kriege eine solche geistige Verbindung unserer katholischen Akademiker in allen Ländern vorhanden gewesen wäre, hätte kein derartiger Boykott von Missionaren irgendeiner Nation statthaben können, wie ihn Versailles über Deutschland verhängt hat; zum mindesten würden jetzt Stimmen laut werden gegen eine derartige Vergewaltigung göttlicher Rechte der Kirche.

<sup>2</sup> Vgl. *Wereldapostolaat* 1920, 92 ff.

<sup>3</sup> Unter der Gruppe der zulässigen Missionen in den portugiesischen Kolonien sind nach dem neuesten Dekrete folgende: 1. die Missionen von Angola, deren Missionare Nummen des *Colegio Ultramar*, das 1914 aufgehoben wurde, waren; 2. die übrigen derselben Provinz; 3. die Missionen von Ostafrika, welche ihre Missionare aus demselben Kolleg erhielten; 4. die Missionen von Quelimane, Coalane, Chupanga, Boroma und Zumbo, welche ihr Personal behalten; 5. die Missionen von Beira, Semoine, Imbarrane, Chingnane in Ostafrika; 6. die Missionen von Timor. Vgl. *El Siglo* 1920, 175. Dort auch über die spanische Missionsbewegung, besonders 1920, 25 über Missionsausstellungen namentlich in Kollegien, p. 110 über die große Ausstellung von Paramenten in Madrid, und p. 140 ss. und 178 ss. über Missionstagungen größern Stils 1918 und 1919, von denen einige mehrere tausend Pesetas eintrugen.

<sup>4</sup> Siehe *Las Nouvelles Religieuses* 1919, 348 ss. und 414 ss. die Ausführungen Yamamotos von den christlichen Publizisten in Paris am 8. Mai 1919.

dem Apostolischen Präfekten der Steyler Mission von Niigata<sup>1</sup> in folgendem gefunden: 1. in der Abneigung der Regierung gegen das Christentum, die durch die religionslose Staatschule und den reaktionären Schintoismus gestützt wird; 2. in der durch die siegreichen Kriege um Formosa, Korea und Kiautschou mächtig geförderten nationalen Überhebung; 3. in der starken Materialisierung der Weltanschauung infolge der aufblühenden Industrie und des Handels; 4. in der von Europa und Amerika eingeführten ungläubigen Wissenschaft und besonders auch in der protestantischen Geschichtsfälschung, die zuungunsten des Katholizismus in die Schulbücher übergeht; 5. das oft unkluge und selbst den Verdacht der Regierung gegen das Christentum erregende Auftreten mancher protestantischen Prediger, die das Christentum wenig empfehlende endlose Zersplitterung des Protestantismus und endlich gegenüber dem mit Riesensmitteln und großem Personalbestand arbeitenden Protestantismus der bedauernde Mangel an Personal und Mitteln auf katholischer Seite, der einen großzügigen Ausbau des Schulwesens, der Presse, des Stationennetzes und selbst der Anstellung einer nur halbwegs genügenden Zahl tüchtiger Katechisten im Wege steht. Der Tiefstand des katholischen Missionswerkes in Japan läßt sich nicht deutlicher zeigen als durch den Vergleich der Statistik der letzten Jahre:

	Erzd. Tokio	D. Naga- saki	D. Osaka	D. Hato- date	P. Sappo- ro	P. Niigata	P. Shito- tu	B. For- moja
1. Getaufte:	1917	10327	53987	4320	2883	1046	463	4889
	1918	10396	54541	4625	2884	1091	449	4252
		+ 69	+ 554	+ 305	+ 1	+ 45	- 14	- 2
2. Katechumenen:	1917	1049	3009	883	665	238	112	—
	1918	1067	2860	792	335	331	134	376
		+ 18	- 149	- 91	- 330	+ 93	+ 22	- 4

Der Gesamtzuwachs an Christen betrug also nur 321, während die Katechumenenziffer um 441 zurückging<sup>2</sup>. Aus fast allen Missionsdistrikten wird über die furchtbare Teuerung geklagt, welche z. B. Bischof Berlioz von Hakodate zwang, einige Grundstücke zu verkaufen, um seine Katechisten unterhalten zu können<sup>3</sup>, und allenthalben zum Nachteil des Bekehrungswerkes zwingt, Schulen, Presse, Caritas aufs allernotwendigste einzuschränken. In Nagasaki konnten mit Hilfe des Vereins der Glaubensverbreitung die wichtigsten Werke noch aufrechterhalten werden, trotzdem die vorjährige Ernte gering ausfiel und z. B. 32 Seminaristen soviel kosten wie sonst 70<sup>4</sup>. Die Gotoinseln haben 1919 die erste vollständig aus Steinen erbaute Kirche erhalten<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Siehe Ap. Präf. Reiners S. V. D., Hat die Mission Japans Aussicht auf Erfolg? in der Mai- und Juni-Nummer des Amerikanischen Familienblattes u. Missionsboten 1920; ferner den Artikel von P. Wäth S. J. in den RM 1919/20, 7 ff. über die Zukunft der katholischen Mission im japanischen Reich. Vgl. auch die Ausführungen von Bischof Berlioz in den Annals of the Prop. of the Faith 1919, 234.

<sup>2</sup> Die Statistik ist von P. Gabriel S. V. D., Die Missionen in Japan, aus The Christian Family 1919, 342. Vgl. die teilweise neuere Zahlenangabe in den RM 1919/20, 10.

<sup>3</sup> Vgl. MC 1920, 161 ss. 173 ss. 186 ss. und besonders Annals of the Prop. of the Faith 1919, 234; dazu Steyler Missionsbote 1920, Nr. 11/12 und Amer. Familienbl. 1920, 154 ff.

<sup>4</sup> Siehe MC 1920, 137 und Annals of the Propagation of the Faith 1919, 221.

<sup>5</sup> Annals . . . 1919, 221.

Die Franziskanermission auf Sapporo mußte leider sämtliche Katechisten bis auf 4 entlassen und konnte bislang nur eine größere Anstalt mit drei angestellten Ärzten unter Leitung der Franziskanermissionarinnen Mariens unterhalten, in dem 1918 an 125 Tausen gespendet wurden. Das kleine Seminar konnte noch nicht weiter ausgebaut werden, aber eine Wochenschrift stiftet reichen Segen und wirkt indirekt missionarisch. Auf Sachalin sind alle Beschränkungen gegen die Deutschen gefallen<sup>1</sup>. Die spanische Dominikanermission auf Formosa konnte i. J. 1919 ihr goldenes Jubiläum feiern. Sie hat seit 1859 im ganzen nur 39 Patres als Missionare erhalten und zählt zurzeit 4441 Katholiken unter 3½ Millionen Einwohnern, für die 10 Patres, 7 Dominikanerinnen und 36 Katechisten tätig sind. Die Schwestern leiten in der Hauptstadt ein höheres Kolleg mit etwa 300 Töchtern<sup>2</sup>. Nicht einmal so gut ist es mit der Ap. Präfektur Shikoku bestellt, wo 3470000 Heiden nur 539 Katholiken und 100 Katechumenen gegenüberstehen und wo die Jahrestaufen mit 32 Erwachsenen, 34 Kindern von Heiden und 8 von Christen gezählt sind<sup>3</sup>. Auf der von Jesuiten geleiteten, 1914 vollendeten katholischen Hochschule zu Tokio hat die Studentenzahl das erste Hundert erreicht und 1918 zu Ostern die erste Promotion für 8 Studenten in Philosophie, Literatur und Handelsfach stattgefunden<sup>4</sup>. Neuerdings wird die Hochschule schwer bedroht durch den Erlaß der Regierung, daß jede Privathochschule, wenn sie unter dem Titel der Universität und mit der Berechtigung der Gradeverleihung weiter bestehen will, 1 Million Yen = 500000 Pfund Sterling auf einer japanischen Bank sicherstellen muß. P. Mac. Neal S. J. hat deshalb eine große Bettelreise auf den nordamerikanischen Kontinent unternommen<sup>5</sup>. Der „Morgenstern“ der Marianisten in Tokio zählte 1919: 1100 Schüler, die übrigen Anstalten der Schulbrüder in Yokohama, Osaka und Nagasaki 1500 Schüler<sup>6</sup>.

Eine brennende Frage für die Katholiken, namentlich für die Schüler und Militärangehörigen, ist aus dem moralischen Zwang, den manche Obrigkeiten auf ihre Untergebenen ausübten, betreffs der Beobachtung japanischer Riten und Zeremonien entstanden. Nachdem schon der Erzbischof von Nagasaki in einem eigenen Pastoral schreiben dazu Stellung genommen, wurde Ende 1919 Msgr. Petrelli, Ap. Delegat der Philippinen, neuerdings an die japanische Regierung gesandt, um einen für die Katholiken annehmbaren Erlaß bezüglich der Riten zu erwirken<sup>7</sup>. Kurz darauf erfolgte die Ernennung des bisherigen Ap. Delegaten für Ostindien Msgr. Tumasoni-Biondi zum ersten Delegaten für Japan, Korea und Formosa<sup>8</sup>, wovon man sich eine straffere Einheit im japanischen Missionswesen verspricht.

In Korea scheinen ebenfalls die besseren Tage einer an Massenbekehrungen reichen Mission vorüber zu sein. Die Hauptschuld trifft auch hier Mangel an Personal und Mitteln. Die Haupt Sorge der Pariser Mission, welche die Stellung zu halten sucht, ist dem einheimischen Klerus zugewandt<sup>9</sup>. Das Ap. Vikariat Taiku, welches

<sup>1</sup> Siehe Antoniusbote 1920, 40. 71 und 130; die RM 1920, 114. Über die Steyler Mission Niigata vgl. ZM vorige Nummer S. 105.

<sup>2</sup> Vgl. Las M. Dom. 1920, 160 und El Siglo 1920, 92 ss.

<sup>3</sup> Vgl. Las M. Dom. 1920, 158.

<sup>4</sup> Vgl. Le Missioni della Compagnia di Gesù 1919, 259 ss. P. Dahlmann ist Vektor der deutschen Literatur. Der einzige japanische Jesuit P. Tsuchihashi ist Sinologe. Statt des Griechischen ist Chinesisch eingeführt.

<sup>5</sup> S. Claverbond 1920, 28 nach dem Messenger of the Sacred Heart; RM 1920, 82; The Missionary 1920, 43 und El Siglo 1920, 108. Im Jahre 1918 wurden fünf Studenten in die katholische Kirche aufgenommen. Unter den Studenten befindet sich auch der Sohn des Generaldirektors der japanischen Universitäten. S. RM 1919/20, 8 f.

<sup>6</sup> S. die RM ebendort.

<sup>7</sup> Vgl. El Siglo 1920, 18 s.; LeMC 1920, 72.

<sup>8</sup> Ebendort 1920, 92 ss.; Las M. Dom. 1920, 160.

<sup>9</sup> Vgl. El Siglo 1920, 57; P. Cadars schildert in einem ausführlichen Artikel Retour à Keiryang d'un missionnaire mobilisé in MC 1920, 42 ss. und in den folgenden Nummern seine pessimistischen wie optimistischen Eindrücke für die Mission nach dem Kriege.

ein Drittel des Landes umfaßt, wies 1919 gegen 28 063 Christen i. J. 1917 ein Mehr von 740, also 29 703 Christen auf, während das nördlichere Vikariat Söul einschließlich Wirkungskreis der Benediktiner von St. Ottilien daselbst fast 58 000 zählte<sup>1</sup>. Letztere waren leider wegen ihrer Nationalität nicht in der Lage, die großen Lücken der mobilisierten französischen Missionare auszufüllen. Im übrigen blieb ihre Wirksamkeit wenigstens wie vor dem Kriege erhalten. Die Gewerbeschule war beim Ausbruch des Krieges soeben bedeutend gehoben und durch Errichtung eines neuen Werkstättenhauses und Hinzuziehung anderer Räume stattlich erweitert, sodaß die Schule 150 Schülern Platz bot, während tüchtige neue Lehrkräfte aus St. Ottilien nachkamen. Eine damals geplante Garten- und Ackerbauschule konnte nicht mehr eingerichtet werden und, um die Gewerbeschule selbst zu retten, mußte man sie auf den Namen des französischen Bischofs von Söul übertragen. Das Jahr 1915 brachte für die Söhne St. Benedikts wie für alle katholischen Missionen zwei einschneidende Gesetze. Das erstere betrifft den Ausschluß der Religion aus allen Schulen des Mikadoreiches, welches glücklicherweise aber erst 1925 in Kraft treten soll; das zweite Gesetz ist ein „Religionserlaß“, der das Missionswesen unter scharfe Staatskontrolle stellt und stellenweise direkt dem Wesen der Kirche zuwider ist<sup>2</sup>. Weitere Verschärfungen folgten 1916 und 1917, z. B. das Korrespondenzverbot mit dem Ausland zu Weihnachten 1916 und die kaiserliche Verordnung vom 28. Juni 1917, welche den feindlichen Ausländern jeglichen Handel mit Japan und seinen Kolonien verbot und die Kontrolle über das Eigentum, Einnahmen und Ausgaben außerordentlich verschärfte. In der großen Teuerung waren die Agrikulturanlagen der Mission und besonders der von Br. Eugen nach seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz in Tsingtau angelegte Weinberg zur Herstellung des Meßweins sehr dienstbar<sup>3</sup>.

Die Lage der Kirche auf den Philippinen ist noch immer überaus trostlos. Doch haben Schisma (Aglipayanismus) und Sektenwesen zahlenmäßig bis jetzt nur geringe Erfolge aufzuweisen. Die neueste Zählung von 1919 ergibt für das große Inselreich über 11 Millionen Bewohner, von denen 9 Millionen dem Katholizismus, die übrigen dem Mohammedanismus, Schisma, Heidentum und Protestantismus angehören<sup>4</sup>. Der empfindlichste Mangel ist zweifellos die schreiende Priesternot. Zahlreiche Pfarreien (z. B. in der Hauptstadt Manila allein 30, in der Diözese Jaro 30, in Lipa 8) sind vollständig verwaist, die anderen Pfarreien und Missionsposten nur sehr spärlich besetzt, da insgesamt bloß 713 Welt- und 513 Ordenspriester vorhanden sind<sup>5</sup>. Leider schreitet der Nachwuchs des einheimischen Weltklerus in den sechs vorhandenen Klerikalseminarien von Manila, Cebu, Calbayog, Jaro, Nueva Caceres und Nueva Segovia, die mit Ausnahme des letztern unter jesuitischer Leitung stehenden sämtlich von den Lazaristen geleitet werden, nur äußerst langsam voran. So fallen auf die Erzdiözese Manila nur etwa 4–6 Priesterweihen statt der benötigten 40–60. Mangel an hohem Idealismus und besonders die ärmliche, auf vielen Landpfarreien geradezu

<sup>1</sup> Siehe RM 1919/20, 10 nach dem Calendrier annuaire von 1919.

<sup>2</sup> Artikel 4 lautet z. B.: „Wenn der Generalgouverneur findet, daß die Gewalt des Obren einer Religionsgemeinschaft oder die Art und Weise seiner Amtsführung oder endlich, daß das Missionspersonal ungeeignet ist, so kann er eine Änderung verlangen.“ Vgl. Missionsbl. v. St. Ottilien 1920, 138.

<sup>3</sup> Über die Abtei von Söul im Kriege siehe den Artikel von Abt Bonif. Sauer O. S. B. in Missionsbl. v. St. Ottilien 1920, 131–138 und folgende Nummer.

<sup>4</sup> Vgl. Steyler Missionsbote 1920, 80, das Cath. Directory von Kennedy für 1919 gibt nur 7 787 540 Katholiken bei einer entsprechend geringeren Gesamtbevölkerung an. Die von einem Steyler Philippinenmissionar soeben (1919) herausgegebene Broschüre: The Catholic Church in the Philippine Islands (Tehny, Illinois) zählt für 1895: 6 559 998 Katholiken, 1915: 7 342 622. RM 1919/20, 37 führen für 1911: 8 368 427 Filipinos an, von denen sich 7 342 665 als Katholiken bezeichneten.

<sup>5</sup> Siehe Cath. Directory unter Philippine Islands. RM 1919/20, 37 zählen für 1918: 739 Welt- und 463 Ordenspriester.

elende Versorgung des Geistlichen auf der einen Seite und die Anziehung der ausichtsreichen, gut besoldeten Stellen im Zivilamt oder in der Presse sind die Hauptursachen dieser Erscheinung<sup>1</sup>. Aber auch die Gleichgültigkeit des katholischen Volkes infolge mangelhaften Unterrichts und allzu langer Verwaisung der Kirchen sowie die Kampfesstellung gegenüber Aglipayanismus und Protestantismus sind wenig verlockend. Das von der Freimaurerei, die unausgesetzt der Kirche den Boden zu unterwühlen sucht, und anfänglich von der neuen amerikanischen Regierung aus politischen Gründen unterstützte Schisma hat 1913 in seinem Kalender der Iglesia Filipina versucht, in das Gewirre seiner sozialistisch gefärbten und von Haedelschem Monismus stark infizierten Phrasen etwas System zu bringen. Seine Verbreitung ist lange dank der unehrlichen Suggestionsreklame der Aglipayaner selbst sehr überschätzt worden, läßt sich aber auch jetzt noch nicht sicher feststellen<sup>2</sup>. Eine größere Gefahr als in dem bisher erzielten Zwiespalt in den alten katholischen Gemeinden liegt in den Unabhängigkeitsbestrebungen der freimaurerisch-aglipayanischen Kreise. Gleichwohl sahen sich die Bischöfe des Inselreiches i. J. 1919 genötigt, in einem Rundschreiben ihr Einverständnis mit der von Präsident Wilson am 4. April 1919 in Aussicht gestellten Unabhängigkeitserklärung der Philippinen darzutun, da man bereits die katholische Kirche, insbesondere die Jesuiten, als die einzigen Hindernisse dafür schmähte<sup>3</sup>. Eine ebenso große, wenn nicht bedeutendere Gefahr für die Philippinenmission ist der protestantische Proselytismus. Tatsächlich, obgleich nicht dem Geize nach, ist der Protestantismus die bevorzugte Religion, die mit ungeheurem Personal- und Mittelaufwand die unter spanischer Herrschaft allein geduldete katholische Kirche zu verdrängen bestrebt ist. Während z. B. in der 23000 fast nur Katholiken zählenden Stadt Narbacan nur 1 katholischer Priester tätig ist, sind ebendort 26 methodistische Prediger am Werke; in der nächstfolgenden größeren Stadt Caudon mit 20000 Seelen nur 1 kranker katholischer Priester, aber 28 Prediger der Methodisten<sup>4</sup>. Durch den Bau splendid eingerichteter Hospitäler in den größeren Städten und Einrichtung von Armenapotheken sucht die protestantische Mission Eingang beim Volke zu gewinnen, durch Herausgabe und Massenverbreitung von Kalendern, Wochenblättern, Zeitschriften und Broschüren, durch Gründung höherer Schulen, Unterkunftsstätten für die Studenten usw. seine Macht zu festigen. Demgegenüber fehlen auf katholischer Seite zu sehr die finanziellen Mittel, um annähernd viele und gleichwertige Schulen und Preshorgane ins Leben zu rufen. So heißt es in einem Artikel zum silbernen Bischofsjubiläum des verdienten Oberhirten Msgr. Hirth von Nueva Segovia (12. 11. 1919), daß er trotz äußerster Anstrengung in den acht Jahren seiner Tätigkeit auf den Philippinen noch am Anfang der Lösung der Schulfrage stehe, daß sämtliche Hospitäler seiner Diözese in den Händen von Protestanten sind und daß den fünf großen protestantischen Dormitorien nur ein katholisches, aber verschuldetes gegenüberstehe<sup>5</sup>. Eine weitere Gefahr ist mit der Einrichtung der Staatschulen gegeben, in denen eine religionslose Jugend herangezogen wird. Zwar sind auf Verordnung des philippinischen Episkopats i. J. 1907 auf dem Konzil von Manila Pfarrschulen und besonders Katechismusschulen am Sonntag allenthalben eingerichtet, aber wegen des Priestermangels auch fast überall nur minderwertig organisiert worden, sodaß die Jugend von 16–20 Jahren vielfach in Künsten und Wissenschaften auf den Staatschulen gebildet worden ist, aber kaum das Kreuzzeichen und das Gebet des Herrn versteht<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. die Broschüre: The Cath. Church in the Philippine Islands p. 10. Das Einkommen vieler Landseelsorger einschließlich Meßtipendien beträgt nur 80 Pesos.

<sup>2</sup> Ebendort 12 ff. <sup>3</sup> RM 1919/20, 37.

<sup>4</sup> Vgl. Amerik. Familienblatt u. Missionsbote 1920, 188 ff.

<sup>5</sup> Ebendort 1920, 188 ff.

<sup>6</sup> S. The Cath. Church . . . 17 ss. Auch P. Desmet aus der Scheutvelder Mission schreibt, daß alle Stimmen aus dem Inselreiche darin übereinstimmen, daß der Glaube rapid abnimmt, und daß neben den Pfarrschulen namentlich Höhere Schulen und Kollegien in größerer Zahl bitter nötig wären. Siehe CM (am.) 1920, 67.

Von den älteren auf den Philippinen tätigen Orden sind nur die Augustiner und Franziskaner in einer größeren Reihe von Pfarreien vertreten; die Dominikaner versehen eine Anzahl Missionsstationen auf den Bataninseln. Die Rekollekten sind mit der 1910 errichteten Ap. Präfektur Palawan betraut und die Jesuiten versehen 39 Stationen in ihrer alten Mission von Mindanao. Die 1886 erst zu Hilfe gekommenen spanischen Kapuziner sind mit 8 Patres in 4 Vorstadtspfarrreien von Manila tätig, während die 1895 zugezogenen spanischen Benediktiner eine Pfarrei und ein Kolleg in Manila versehen.

Unter den neueren Missionsfaktoren sind zunächst die Scheutvelder Missionare zu nennen, die zum Unterschied von den Frailes (= ältere Orden) und den eingeborenen Priestern kurz „die Belgier“ genannt werden<sup>1</sup>. Sie haben seit ihrer Ankunft 1907 in der Erzdiözese Manila 5 Pfarreien mit 10 Patres, und 1 Pfarrei in der Diözese Nueva Segovia übernommen. Außerdem sind 15 Patres und 2 Brüder in der Heidenmission unter den Igorroten in der Bergprovinz und auf Lepanto-Bontoc tätig und 7 Patres und 1 Bruder in der Diözese Nueva Vizcaya<sup>2</sup>. Nach einem neuen Bericht des P. Jos. de Samber arbeiten gegenwärtig 21 Patres und 5 Brüder mit großem Erfolg unter den heidnischen Igorroten, von denen seit der amerikanischen Okkupation etwa 10000 bekehrt worden seien. Die ganze Bevölkerung sei reif und bereit zur Annahme des Christentums<sup>3</sup>. Das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit gilt aber der Errichtung katholischer Schulen an der Seite der religionslosen Staatschulen, die selbst unter den heidnischen Stämmen erbaut werden. Zu Pugo und Tubao erzielten die Patres Guermo und Panvo nach anfänglichen Mißerfolgen schöne Früchte und zählen bereits 1000 Schüler. Die blühendsten Schulen haben sie aber zu Bagnio, wo auch eine Druckerei und eine vielseitige Fachschule für allerhand Handwerke und praktische Arbeiten unter dem vielleicht wildesten Stamm der Igorroten eingerichtet ist. In dem fast ganz freimaurerischen Atimonan im Bistum Lipa versehen die Franziskanerinnen Mariens eine höhere Töchtertschule, während Augustinerinnen zu Bagnio für 21 Lehrerinnen tätig sind<sup>4</sup>.

Ein herrliches Missionsfeld beackern die vorwiegend aus Holländern rekrutierten Millhiller seit 1906 auf den Inseln Iloilo und West-Negros im Bistum Jaro. Leider verminderte sich infolge des Krieges durch Todesfälle, Krankheiten usw. das Missionspersonal um ein Sechstel, was auch eine Einschränkung des Wirkungskreises zur Folge hatte. Auf Negros unterstehen ihrer Leitung nur mehr vier Pfarreien mit 49000 statt der früheren 10 mit 108000 Seelen. Um die von der amerikanischen Regierung anerkannten Pfarrschulen von Arevalo, Maasin, San Miguel, Leon, Tubungan, Pandan, Binalagan, Barbaza und Igbaras auf Iloilo aufrecht zu erhalten, mußten sich die armen Missionare oft den Bissen vom Mund absparen. In den Außenschulen mußten sie sich mit Katechismusunterricht und den Elementarkenntnissen in Lesen und Schreiben begnügen<sup>5</sup>. In voller Blüte steht das Kolleg der Augustiner zu Iloilo, der

<sup>1</sup> Die Independisten des Aglipayanismus haben gegen die wackeren Missionare das Programm ausgegeben: „Inera los Belgas d. i. hinaus mit den Belgiern!“ und gegen alle europäischen Priester den Ruf erhoben: „Die Philippinen für die Filipinos!“ Vgl. The Catholic Church . . . p. 23. <sup>2</sup> Ebendort.

<sup>3</sup> S. CM (am.) 1920, 18 f.

<sup>4</sup> Nach El Siglo 1920, 50; vgl. auch RM 1919/20, 38. Die neueste Statistik der Scheutvelder zählt auf den Philippinen 42 europ. Patres, 4 Brüder, 43 europ. Schwestern, 24 Missionsbezirke, 104 800 Christen, 276 Katechumenen, 75 Kirchen u. Kapellen, 56 Schulen mit 3896 Knaben und 3756 Mädchen, 316 Jahrestausen Erwachsener, 4788 Tausen von Kindern, 262 Tausen von Heiden, 73 818 Beichten, 241 348 Kommunionen, 736 Eheschließungen und 3662 Firmungen. Nach Missions de Scheut 1920, 70 s.

<sup>5</sup> Siehe die Statistik von Ende 1918 in St. Josefs-Missionsbote 1919, 83 f. Vgl. dazu K. Missie 1920, 126; danach zählte die Mission damals: 27 Patres, 6889 Tausen, 113 230 Kommunionen, 197 677 Tausen, 3115 Knaben und 2529 Mädchen in den Schulen, bei einer Seelenzahl von 211 300.

zweitgrößten Stadt der Philippinen mit 46 000 Einwohnern. Es zählt 350 Mamen. Schwestern von Chartres leiten das Hospital und Assumptionistinnen ebendort eine höhere Mädchenschule. Von den 2000 Chinesenkindern der Stadt sind 500 katholisch<sup>1</sup>.

In der Diözese Zamboanga sind 34 Patres und 12 Brüder der Genossenschaft der Missionare vom hl. Herzen Jesu (seit 1908) namentlich in der Seelsorge und in der Schule tätig. Ihre 14 Schulen mit 2739 Schülern haben die Anerkennung der Regierung gefunden, sind durch den Wettbewerb mit den Staatschulen aber auch gezwungen, den Unterricht in der für die Eingeborenen meist unverständlichen Sprache Albions zu erteilen. Das Arbeitsfeld dieser holländischen Kongregation ist die Provinz Suriago<sup>2</sup>, sowie 3 Pfarreien der Diözese Lipa.

Die im Aufblühen begriffene Steyler Mission in der Provinz Abra auf Luzon (seit 1909) wurde durch die gewaltsame Wegführung der als „Verbrecher, Freunde des Teufels und Sendlinge des Kaisers“ verschrienen Patres bis auf drei hartgeprüft. Die Erlaubnis ihrer Rückkehr ist inzwischen erfolgt und „die Missionare der Gesellschaft des Göttlichen Wortes haben vor, in der Diözese Bigon zunächst eine katholische High-School, ein großes Dormitorium, eine Apotheke und eine Reihe von Elementarschulen zu errichten. Auch eine katholische Presse ist geplant, die Bücher und Zeitschriften in Englisch, Spanisch und vor allem in der Eingeborenen-sprache drucken soll“<sup>3</sup>.

### III. Vorderindien mit Burma und Ceylon.

Trotz schwerer Krisen während des ganzen 19. Jahrhunderts und der gegenwärtigen bösen Zeit schreitet das indische Missionswerk, wenn auch nicht so fruchtbringend wie das chinesische, so doch immerhin wie etwa die Mission im dunklen Weltteil Afrika fort. Die Million Christen, welche Indien im 18. Jahrhundert zählte, schmolz unter der Feindseligkeit Sahibs, durch Pest, Hungersnöte und Kriege zu einer halben Million am Anfang des 19. Jahrhunderts zusammen. Erst 1851 zählte man wieder ungefähr eine Million Getaufte. Obwohl das unselige Schisma einem schnelleren Wachstum entgegenstand, verdoppelte sich diese Zahl bis 1901 auf 2 145 395 und stieg im Jahre 1919 sogar auf 2 859 184. Der Gesamtzuwachs seit 1912 betrug 374 938 oder 53 562 für das Jahr. Allein im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts wuchs die indische Christenheit um mehr Katholiken als in der ganzen ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts<sup>4</sup>. Die indische Hierarchie besteht z. Zt. aus 9 Erzdiözesen, 26 Diözesen, 4 syromalabarischen Vikariaten, 3 lateinischen Vikariaten und 2 Ap. Präfecturen. Auf jeden einzelnen Sprengel fallen dementsprechend durchschnittlich 7 1/2 Millionen Bewohner; auf die große Diözese Allahabad allein kommen 45 Millionen Seelen d. i. mehr als ganz Frankreich Einwohner zählt. Die drei größten Missionsdistrikte zusammen aber übertreffen an Seelenzahl selbst den ganzen dunklen Erdteil Afrika. Der größte Mangel im indischen Missionswesen ist unstreitig die Priesternot. Zwar ist der gesamte europäische und eingeborene Klerus, der infolge der Vertreibung der Jesuiten und der französischen Revolution am Anfang des 19. Jahrhunderts sehr dezimiert war, wieder stark gewachsen. 1851 gab es wieder 1100, i. J. 1911 bereits 2700 Priester in Indien. Am Vorabend des Krieges rechnete man mit mehr als 30 Priestern Zuwachs im Jahre. Der einheimische Klerus wird in 26 Seminararien erzogen, die 1915 insgesamt 1650 Seminaristen zählten. Weit aus das bedeutendste Klerikalseminar Indiens ist das auf Veranlassung Leos XIII. 1893 gegründete und von Benediktinern

<sup>1</sup> Siehe El Siglo 1920, 59.

<sup>2</sup> Vgl. ebendort; ferner Cath. Directory bei Diözese Zamboanga; dazu die RM 1919/20, 37 f.

<sup>3</sup> Vgl. die RM 1919/20, 38; Amer. Familienblatt 1920, 189.

<sup>4</sup> Vgl. die treffenden Ausführungen des Redakteurs El Gil S. J. in El Siglo 1915, 321. 361. 404. 441 ss. Dazu: die exakten Statistiken von P. Souperet S. J. in Madras Catholic Directory 1912 und dasselbe Directory für 1919.

geleitete Generalseminar von Kandy auf Ceylon, aus dem in den ersten 25 Jahren schon 200 Priester für die verschiedenen Diözesen hervorgegangen sind<sup>1</sup>. Trotzdem ist der Priestermangel schreiend groß. Auf die beiden Diözesen Bombay und Poona kamen bei einer Ausdehnung, die dem Deutschen Reich gleich, selbst unter den deutschen Jesuiten nur 125 Priester. Allahabad hat schon seit 1911 für seine der Gesamtbevölkerung Italiens gleichkommende Einwohnerschaft nur 30 Priester. Rechnet man die Hälfte der Priester Indiens, welche allein auf Goa und die syromalabarischen Diözesen kommen, sowie ein Fünftel der Missionare, die im Schuldienst tätig sind, von der eigentlichen Seelsorge ab, so bleiben für ganz Großindien mit etwa 300 Millionen Heiden, Mohammedanern usw. nur etwa 1500 Priester, wogegen Afrika schon 1905 für seine rund 150 Millionen Einwohner 2000 Priester zählte. Es ist wohl eine niederdrückende Tatsache, daß die natürliche Vermehrung Indiens von 1904 bis 1914 ganze 21 Millionen, der Zuwachs an Katholiken aber kaum eine halbe Million betrug. Und ebenso unheimlich ist das Fortschreiten des Mohammedanismus und des Protestantismus in Indien. Den Vorwurf der Unfruchtbarkeit verdient deshalb aber die katholische Mission nicht, da von der halben Million Zuwachs von 1904–1914 nur ungefähr 165 000 durch natürliche Vermehrung, die übrigen durch eigentliche Missionstätigkeit gewonnen wurden. Es sind der Priester zu wenige, und die wenigen reichen bei den großen Ausdehnungen der Seelsorgsbezirke kaum für die Pastoration der vorhandenen Gläubigen. Daß der Gewinn an Neuchristen sich auch in Indien noch ungeheuer steigern ließe, erhebt man aus einem Vergleich des Anwachsens in den verschiedenen Jahrzehnten, wobei die Vermehrung des Klerus fast gleichen Schritt hielt: 1851–61: 78 000 oder 7,2 %; 1861–71: 142 587 oder 12,3 %; in den folgenden drei Jahrzehnten je 300 000 oder 26,6 % bzw. 17,6 und 16,3 % und von 1901–1911 sogar 480 000 oder 21,8 %<sup>2</sup>. Selbst Massenbekehrungen könnten durch eine größere Vermehrung von Missionspriestern noch mehr erzielt werden. So zählte die belgische Jesuitenmission von Chota Nagpur in der Erzdiözese Kalkutta vor 30 Jahren ganze 2 Katholiken, nimmt aber nach dem letzten Jahresbericht von 1919 mit 2424 Jahrestaufen, 63 182 Katechumenen und insgesamt 177 202 Katholiken bereits die zweite Stelle in der indischen Mission ein. Noch größere Erfolge winken in der Mission der Parias von Guzerat. Nach den Berichten ihrer Missionare kommt eine besondere Schwierigkeit wegen ihres bisherigen heidnischen Wahnglaubens und Festhaltens am Heidentum wie bei den Brahmanen usw. gar nicht in Frage. Im großen und ganzen sind alle 30 Millionen bereit, sich taufen zu lassen. Aber jetzt lassen sich nur soviel Dörfer in Angriff nehmen als hernach auch pastoriert werden können, sodaß bei einem gleichen Tempo der Missionsarbeit es noch 100 000 Jahre dauern würde, bis diese armen, aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßenen Parias den Segen des Christentums erhalten würden<sup>3</sup>. Leider sind durch den Krieg und die Heimbeförderung der deutschen Glaubensboten und Priester die Lücken im Klerus noch größer geworden, da auch Ersatz aus andern Nationen besonders von Amerika dank der englischen Paßverweigerung oder -beschränkung spärlich genug ausgefallen ist.

Die harten und das Missionswerk durch nationale Bande fesselnden neuen Bestimmungen der britischen Regierung für die indischen Missionare sind eine dunkle Wolke am Zukunftshimmel der indischen Mission. Eine grelle Beleuchtung findet die vielgerühmte englische Weitherzigkeit gegen die christliche Missionstätigkeit aber auch in der Verteilung der Unterstützungssummen der Regierung an die katholischen und protestantischen Missionen. Nach dem Census von 1911 wurden von insgesamt

<sup>1</sup> Siehe *El Siglo* 1920, 176. Zu den Zahlenangaben vgl. Krose S. J. im *Kirchl. Handbuch* 1914–16, 137 ff. — Für die neue Kapelle des Seminars stiftete der Papst 125 000 Lire. Siehe *CM* (engl.), 1920, 18.

<sup>2</sup> Siehe den *Germania*-Artikel: Priestermangel in der katholischen Weltmission Fortsetzung VI in Nr. 8 vom 6. Januar 1920. Vgl. auch *El Siglo* 1919, 144.

<sup>3</sup> Ebendort; *KM* 1911/12, 194.

1827720 Rupien (1 R. = 1,20 Mark) für 1617617 Protestanten 1673 564 Rupien, für die 2633156 Katholiken aber nur 37431 Rupien verausgabte, während der anglikanische Bischof von Kalkutta mit einem Einkommen von 72620 Rupien fast das Doppelte der gesamten katholischen Missionsunterstützung erhielt<sup>1</sup>. Große Freude wirkte die Berufung des verdienten Katholiken M. Pillai als Mitglied des Befehlgebenden Rates in Indien durch den Vizekönig Lord Eillingdon bei den indischen Katholiken aus<sup>2</sup>. Dagegen sah sich der indische Katholikentag vom Juli 1919 zu Ernakolam, an dem 2000 Abgeordnete aus ganz Indien teilnahmen, genötigt, gegen die englische Befehlgebung Stellung zu nehmen, wonach in einigen Hindugegenden die zum Christentum übertretenden Hindus enterbt werden und der Bau von christlichen Kirchen verboten ist<sup>3</sup>.

Den bedeutendsten Fortschritt hat das indische katholische Missionswesen vielleicht auf dem Gebiete der Literaturbewegung zu verzeichnen. Die auf der Bischofskonferenz Süd-Indiens 1918 beschlossene Gesellschaft der guten Presse (C. I. E. S. = Catholic Indian Erutt Society) hat dank ihrem ausgezeichneten Gründer P. Lacombe S. J. und der rührigen Zentrale zu Trichinopoly wie der Empfehlung der Bischöfe besonders desjenigen von Mangalore sich glänzend entfaltet. Schon im ersten Jahre waren 15000 Bändchen verausgabte<sup>4</sup>. Eines der wichtigsten Ziele ist die baldige Herausgabe einer großen katholischen Tageszeitung an der Seite der vorbildlichen periodischen Schriften wie Calcutta Herald und Bombay Examiner. Dem lange gehegten Wunsche einer in indischer Sprache selbst herausgegebenen größeren Zeitschrift haben die Väter vom heiligen Kreuz in ihrer bengalischen Mission entsprochen durch die Monatschrift Dharma-Tjotti d. i. das Licht der wahren Religion<sup>5</sup>. Einen neuen Aufschwung erwarten die indischen Missionskreise endlich auch von der Ernennung des zuerst als Nuntius in Peking ausersehenen Msgr. Pietro Pisani zum Apostolischen Delegaten von Ostindien an Stelle des in gleicher Eigenschaft nach Japan beorderten bisherigen Delegaten Tumasoni-Biondi<sup>6</sup>.

Im einzelnen ist von den indischen Missionen zu sagen, daß die nördlichen wegen ihres jüngern Datums und wegen der größeren Zahl von fanatischen Mohammedanern und Hinduisten, aber auch wegen ihrer noch sehr ungenügenden missionarischen Befehlung gegen die südlicheren schon unter portugiesischer Flagge in Angriff genommenen Missionen zurückstehen. Die i. J. 1887 von den Missionaren von Mill-Hill in Angriff genommene Ap. Präsektur von Kaschmir und Kasiristan hält sich anscheinend äußerst schwer auf dem alten Standpunkt und geht eher zurück als vorwärts, nach den Zahlen zu schließen<sup>7</sup>. Auch die sechs großen zusammenhängenden Kapuzinermissionen verschiedener Nationalität, die sich von Tibet bis zum Narbada, dem Grenzfluß zwischen Nord und Süd ausdehnen, mit 100 Millionen Bewohnern sind sehr schwach besetzt und zählten nach der Mobilisierung oder anderweitigen Verwendung der meisten von 165 Missionaren nur noch wenige Priester beim Ausgang des Krieges. Die Zahl der Katholiken ist dementsprechend gering und beträgt nur 62000 gegenüber 20000 Getauften und 6 Missionaren im Jahre 1840. In der Mission von Rajputana schmolzen die 37 Priester schließlich auf 5 zusammen, die Katechisten-schule mußte ebenfalls aus Mangel an Mitteln geschlossen werden, wogegen das

<sup>1</sup> Vgl. Licht und Liebe 1918, 21 f. Die britische Verfügung siehe in dieser Zeitschrift 1920, 47 ff.

<sup>2</sup> Nach El Siglo 1920, 58 und Nouv. Rel. 1919, 684.

<sup>3</sup> Nach De Maasbode vom 29. 7. 1919.

<sup>4</sup> Vgl. Le Missioni della Compagnia di Gesu 1919, 134 und Nouv. Rel. 1919, 684.

<sup>5</sup> Nach The Bengalese 1920, 101. Die Zeitschrift ist überhaupt die erste in Hindusprache; ihr Redakteur der verdiente Missionar P. Le Pailleur.

<sup>6</sup> S. LeMC 1920, 377.

<sup>7</sup> Vgl. die statistischen Angaben im St. Josephsmissionsboten 1916, 40; 1917, 140; K. Missie 1920, 126. Gegen 4581 Katholiken 1915 werden jetzt nur noch 2832 verzeichnet, während an Tausen Erwachener 1917 nur 34, von Kindern 126 angegeben werden.

1911 für inländische Missionschwestern errichtete Noviziat anfänglich nur aus den in Hungerszeiten angenommenen Waisenkindern, jetzt aber auch aus Kindern besserer Familien Nachwuchs erhält. Langsam beginnt auch die ins Stocken geratene immerhin noch geringe Bewegung zum Christentum wieder einzusetzen<sup>1</sup>. Mit Beginn dieses Jahres konnte in Anlehnung an die Vorschriften des englischen Schulsystems ein Seminar für Katechisten und Lehrer eröffnet werden, zu welchem die Kandidaten nur nach vollständig erledigter Schule auf einer Station und nach zweijähriger Vorbereitung für das Mittelschulexamen in der Landessprache zugelassen werden<sup>2</sup>. In der ihrer deutschen Patres beraubten Jesuitenmission von Bombay wirkte die Ernennung des Engländers Goodier S. J. zum Erzbischof sowie die goldene Jubelfeier der Gründung des Hochschulkollegs St. Franz Xaver, dessen Hörerziffer von 398 i. J. 1910 auf 1050 i. J. 1919 stieg, großen Jubel aus<sup>3</sup>. Die blühendste Jesuitenmission in Bengalen ist aber die große von der belgischen Ordensprovinz verfehene Erzdiözese Kalkutta, welche 1859 auf Geheiß Pius IX. begonnen, um die von 40000 auf 8000 herabgefunkene Bengalenmission zu erneuern, 1886 aus einem Provikariat zum Erzbistum erhoben wurde und z. Zt. unter Erzbischof Meulman S. J. 139 Priester, 45 Scholastiker und 27 Laienbrüder zählt. Zwei Schüler des bekannten Kollegs von Darjeeling am Fuße des Himalaya in englisch Sikkim wurden 1918 unter den am meisten befähigten Schülern der englischen Kolonien ausgezeichnet. Auch das Studienhaus der Gesellschaft Jesu zu Kurseong mit 31 Schülern schreitet gut voran. Die bedeutendsten Stationen der Heidenmission befinden sich südlich von der Hauptstadt im Gebiete von Orissa zu Balasore, Morapi und Raghampur sowie vor allem in der Provinz Chota Nagpur, die allein unter 5 Millionen Juden, Mohammedanern, Fetischisten, Buddhisten, Hinduisten usw. 1919 über 150000 Katholiken zählte, von denen mehr als die Hälfte seit 1900 gewonnen wurden. Außer der Zentrale von Ranchi, welche ein eigenes Seminar für die Kols, eine Ap. Schule und zahlreiche andere Anstalten aufweist, geht die Missionstätigkeit von 24 großen Stationen, deren jede ihre Schule und ihr Katechumenat hat, aus. Andere Zentrale sind besonders für die Ausbildung von Katechisten eingerichtet. Zwei große Banken bewahren die Neubekehrten vor dem äußerst blutfaugerischen Wuchersystem der Mohammedaner und Heiden. Die Gesamtmission von Kalkutta zählte nach genauen Ermittlungen schon 1918 2424 Tausen von Erwachsenen, womit sie an die zweite Stelle der indischen Kirche tritt. In den Katechumenaten bereiteten sich 4000 Erwachsene auf die Taufe vor, während die Katechumenenzahl überhaupt auf 63182 stieg<sup>4</sup>.

Über die Mailänder Mission von Krischnagar ging im September 1919 ein furchtbarer Wirbelsturm hinweg, der unter vielen andern Zerstörungen z. B. die erst 1909 nach ähnlicher Katastrophe wiederhergestellte Kirche von Malgagi in Trümmer legte. Auch Brand eines ganzen christlichen Dorfes, Hungersnot und Cholera suchten die arme Mission heim<sup>5</sup>. Auch die schöne Mission von Dakka oder Ostbengalen

<sup>1</sup> Über die Kapuzinermissionen vgl. *El Siglo* 1915, 404; über Aimer (Rajputana) besonders ebendort 1919, 27, *CM (amerik.)* 1920, 119 und 131, *CM (engl.)* 1920, 20; *Germania* 1920 Nr. 8.

<sup>2</sup> Siehe *El Siglo* 1919, 27.

<sup>3</sup> Nach *CM (engl.)* 1920, 20. Vgl. den Leitartikel in den *KM* 1920, 62.

<sup>4</sup> Siehe in *El Siglo* 1920, 132 ss. u. 166 ss. den Artikel von Artístimuño S. J. über die Bengalenmission, der in den Statistiken auf „Belgian Mission in Bengal 1915. Statement by H. G. the Archbishop“ und „Our Belgian Mission fund 1917“ fußt. Vgl. auch *El Siglo* 1919, 143 s.; *Messenger du Sacré Coeur de Bombay* 1919 May; *CM (amerik.)* 1919, 132 ss.; *Belgian Jesuits in India* von S. Grignard S. J.

<sup>5</sup> Vgl. *LeMC* 1920, 100, 104; 1919, 354. Die Protestanten brachten in Nordamerika nicht weniger als 2700000 Lire für die heimgefluchten protestantischen Missionen auf. P. Lantrua berichtet von dem Segen eines neuen Jugendvereins, der gegen die Gefahren des Halbmonds, der Freimaurerei usw. gerichtet ist. Die letzte Statistik (1919) weist 12657 Christen, 856 Tausen Erwachsener und 313 von Kindern der Heiden auf, leider aber nur 14 Priester (*LeMC* 1920, 124 s.).

erlitt unter dem Wirbelsturm große Verheerungen. Unter der rührigen Leitung ihres Bischofs Jos. Legrand, der vor kurzem erst eine Katechistenschule und ein Noviziat eröffnete, planen die nordamerikanischen Väter vom Hl. Kreuz die weitere Errichtung von Waisenhäusern, namentlich auf dem Lande und ein Jung-Witwenheim sowie die Vervollständigung der Mission in materieller Hinsicht. Leider hat auch hier der Ausfall an Missionaren und Geld aus Europa den Fortschritt sehr aufgehalten<sup>1</sup>.

Verhältnismäßig günstiger steht es um die südindischen Missionen. Die beiden noch jungen Missionen der Salesianer von Annecy in den Diözesen Nagpur und Vizagapatam bieten einerseits wegen der günstigen Stellungnahme der Kondos und anderer Stämme, andererseits wegen der Nähe der fruchtbaren Kolsmission von Chota Nagpur gute Hoffnung, obwohl die Zahl der Katholiken beider Distrikte bis jetzt nur etwas über 30 000 beträgt<sup>2</sup>. Ergreifend sind geradezu die Ruhe um finanzielle Hilfe nach der Rückkehr der Missionare aus dem Kriege. Pest, Cholera, spanische Grippe und Hungersnot haben viele Opfer gefordert und daher auch viele Waisen verursacht, die große Sorge für den Bischof und viele Arbeit für die Schwestern von Annecy bereiten. In Nagpur sind sogar große Stationen in ihrem Bestande bedroht<sup>3</sup>. Die angrenzende Diözese Hyderabad bildet die fruchtbarste Heidenmission des Maländer Seminars mit 27 409 Getauften, 5266 Katechumenen, 16 Haupt- und 144 Nebenstationen, 1884 Tausen Erwachsener, 1397 von Kindern Ungläubiger, 937 Kindern von Katholiken und 1100 in Todesgefahr, während 1918 z. B. nur 912 Erwachsene getauft wurden<sup>4</sup>. Arg bedrängt in ihrer glücklichen Fortentwicklung ist die 56 620 Christen zählende Erzdiözese Madras, unter der Leitung von Mill-Hiller Missionaren, da ihr nur 46 Priester zur Verfügung stehen, von denen noch 4 repatriert, 2 interniert wurden und 2 andere abwesend waren. Unter den Christen befinden sich manche aus der Kaste der Sudras, aber auch viele Parias. Ein lang gehegter Plan des Erzbischofs Aelen, die Gründung eines höhern Kollegs nach Art der vier Jesuitenkollegien zu Bombay, Kalkutta, Trichinopoly und Mangalore ist durch die Übernahme des St. Gabrielkollegs von Madras mit dem Ziele, es in ein Kolleg umzugestalten, durch die französischen Jesuiten (1918) der Verwirklichung nahe gerückt<sup>5</sup>. Eine Gruppe von Missionen für sich bilden weiter die Distrikte des Pariser Seminars: die Erzdiözese Pondicherry mit den Suffraganaten Coimbatour, Maisore und Kumbakonam. Pondicherry war vor Jahren eine der fruchtbarsten indischen Missionen und zählt heute 150 000 Katholiken, doch ist der Zuwachs an Heidenchristen sehr gering. 1914 verzeichnete man noch an 2000 Tausen Erwachsener, 1918 nur noch 172! Es fehlt an Priestern schon für die Seelsorge der rund 350 000 Christen in den vier Pariser Missionen<sup>6</sup>. Eine schöne Tätigkeit entfalten in Kumbakonam die eingebornen Katechisten-Schwestern der Unbefleckten Jungfrau Maria auf ihren Streifzügen zur Taufe von Kindern und Ausübung christlicher Liebestätigkeit<sup>7</sup>. Dringend zu wünschen wäre, daß nach der einseitigen Aufhebung des alten portugiesischen Padroado i. J. 1913 die goanesischen Jurisdiktion, welche über große Gebiete anderer südindischer Diözesen zerstreut

<sup>1</sup> Das Aufgehen der ehemaligen Ap. Präfektur der Tiroler Kapuziner in Bettiah und Nepal wurde schon früher gemeldet. Vgl. *3M* 1920 I. S. 26. Über die Hl. Kreuz-Mission vgl. *The Missionary* 1920, 34 und besonders die Broschüre: *The Bengal Mission, conducted by the Congregation of the Holy Cross. Notre Dame (Ind.) 1919* sowie die Monatschrift *The Bengalese* 1920.

<sup>2</sup> Vgl. *MC* 1920, 26 und 157 ss.; *Cath. Directory* 1919.

<sup>3</sup> *MC* 1920, 157 ss.

<sup>4</sup> Siehe *LeMC* 1920, 124 s. Ebendort 1920, 114 den Bericht des P. Did. Defenzani von den Schrecken der Cholera und andern für die Mission schlimmen Begleitererscheinungen.

<sup>5</sup> Siehe *AM* 1920, 231. Über die pompöse Friedensfeier in Madras vgl. *Nouvelles Religieuses* 1920, 100. Statistik in *K. Missie* 1920, 126.

<sup>6</sup> *El Siglo* 1915, 408; *Madras Cath. Dir.* 1919.

<sup>7</sup> Siehe *MC* 1920, 231. Die Hauptstation der Schwestern ist Kumbakonam selbst, die Filialen sind Mayavaram, Tranquebar, Anampettai, in Vorbereitung Athur.

ist, verschwände, um einer einheitlicheren Verwaltung und besonders der Seelsorge den Weg frei zu machen. Durch die Aufhebung des Patronats sind der Mission in den portugiesischen Teilen Indiens 65000 Mark, in den britischen Teilen 110000 Mark entzogen an jährlicher Unterstützung, gewiß ein harter, aber auch ungerechter Verlust, da die Gelder hauptsächlich eine Entschädigung für die in den letzten Jahrhunderten geraubten Kirchengüter waren. Andererseits wird aber auch die Kirche von Goa d. i. die Erzdiözese gleichen Namens mit 330000 Katholiken und die Suffraganate Cochín, Damao und Mylapore mit rund 270000 Christen frei von der Staatsknete. In den portugiesischen Landesteilen wehren sich gegenwärtig die Katholiken energisch gegen die Kulturkampfgeleüste der Regierung<sup>1</sup>.

Die blühende Jesuitenmission von Puna, welche 1854 von deutschen Jesuiten begründet, 1886 zum Ap. Vikariat erhoben wurde und über ein schönes System von Schulen und Instituten neben herrlichen Kirchen und Kapellen verfügt, ist durch die Verbannung der deutschen Missionare äußerst hart getroffen, da der Ersatz spärlich ist und nur ganz langsam erfolgt<sup>2</sup>. Bedeutend älter und viel solidierter eingerichtet ist allerdings die italienische Jesuitenmission von Mangalore, die bereits 110208 Katholiken, aber auch nur gut 1000 Tausen von Heiden einschließlich 652 Heidenkinder aufweist<sup>3</sup>. Weitans die berühmteste, aus den Tagen des hl. Franz Xaver herstammend, ist die Mission der französischen Jesuiten von Madura mit 262772 Katholiken und 1012 Tausen Erwachsener, 8508 von Heidenkindern und 9515 von Christenkindern, mit der besteingerichteten Universität Indiens zu Trichinopoly und vielen anderen großartigen Einrichtungen. Leider ist die Zahl der Priester ganz unzureichend. Der Superior schreibt von einer förmlichen Erschöpfung der Missionare unter der Überbürdung. Die Distrikte sind zu groß für die einzelnen, Tod, Krankheit und Krieg haben manche guten Kräfte weggenommen; viele Kirchen und Kapellen müßten notwendig gebaut werden, allein die Mittel fehlen. Selbst die Ernährung in den Wohltätigkeitsanstalten leidet Not und das Kolleg zu Palamcotta schloß das Schuljahr mit einem Defizit. Alle neuen Unternehmungen sind einstweilen sistiert, die nicht absolut notwendigen Katechisten bis auf weiteres entlassen<sup>4</sup>. Eine Hoffnung der priesterarmen Mission ist die von P. Planhard in Madura gegründete Apostolische Schule, die bereits 21 Schüler zählt<sup>5</sup>. Für die Vertiefung des Glaubenslebens und als ein Sauerteig für die Heidenwelt wirken seit etwa 12 Jahren die in einer Schule zu Trichinopoly jährlich wiederholten Exerzitien sehr segensreich, die anfangs nur wenige, jetzt schon 500 Teilnehmer haben<sup>6</sup>. Im äußersten Südwesten der Halbinsel liegen die beiden Distrikte der Unbeschuhten Karmeliter von Verapoly und Quilon. Ersterer ist kürzlich von der seit 1657 bestehenden italienischen Ordensprovinz an die spanische von Navarra übergegangen. Lateinische Christen weist Verapoly 100000 auf, hauptsächlich in der fruchtbaren Mission von Kottayam. In demselben politischen Gebiete der beiden alten Reiche von Cochín und Travancore befinden sich auch die 4 syromalabarischen und 3 lateinischen Vikariate unter der Leitung der Karmeliter. Das große einheimische Priesterseminar zu Putempali wird von 10 Patres geleitet und zählte 1915 130 syromalabarische Studenten der Theologie, während das kleine Seminar zu Ernakulam 22 Studenten aufwies. Die Hauptschulen der Karmelitermission sind in Ernakulam und werden von den Patres für 900 christliche und heidnische Schüler, von den Karmeliter-Tertiärinnen für 700 Mädchen geleitet. Auch zu

<sup>1</sup> Über Goa siehe den ausführlichen Artikel des goanesischen Jesuiten Silo. de Souza in El Siglo 1919 und 1920. Über die Beziehungen zur Regierung besonders die RM 1913/14, 74.

<sup>2</sup> Vgl. Missioni della Comp. di Gesù 1920, 69 ss.: Un po di storia e descrizione di Poona. Cath. Dir. 1919. Nach den RM 1920, 164 hat man die Hoffnung auf Einreiseerlaubnis der amerikanischen Jesuiten aufgegeben.

<sup>3</sup> Cath. Dir. 1919. El Siglo 1915, 410.

<sup>4</sup> Ebendort; MC 1920, 11 ss. El Siglo 1920, 23.

<sup>5</sup> El Siglo 1920, 23.

<sup>6</sup> Ebendort.

Kottayam und Verapoly befinden sich ansehnliche Mädchenschulen. Ferner verfügt die Mission über 4 Waisenhäuser, eine Industrieschule, eine Druckerei und zahlreiche Elementarschulen mit etwa 10 000 Kindern. Die Zahl der Jahrestaufen von Erwachsenen steigt aber nicht viel über 800<sup>1</sup>.

Auf Ceylon, das 1846 noch keine einzige katholische Schule zählte und jetzt Hunderte von Schulen mit 60–70 000 Schülern in den 5 Sprengeln besitzt, sind die beiden jüngsten Diözesen der Jesuiten mit zusammen 22 135 Getauften und nur 109 Erwachsenenbekehrungen in Trincomali und 160 in Galle noch am weitesten zurück; die Benediktinerdiözese von Kandy zählt zwar bereits 30 228 Getaufte, aber auch nur 136 Jahrestaufen Erwachsener. Am blühendsten sind noch die Oblatenmissionen von Jaffna mit 55 062 Christen und 256 Erwachsenentaufen und von Colombo mit 259 726 Christen und 1136 Taufen von Erwachsenen. Nachdem auch hier zahlreiche deutsche Mitglieder von der Verbannung betroffen worden sind, ist die Priesterntot noch höher gestiegen. Glücklichen Fortgang hat die im Norden von Ceylon durch einen eingeborenen Oblatenpater errichtete Mission zur Bekehrung der Hindus, obwohl mehrere Katecheten aus Mangel an Mitteln entlassen werden mußten. Auch sonst ist die finanzielle Not empfindlich<sup>2</sup>.

Wie in fast allen indischen Missionen ist auch der jährliche Zuwachs an erwachsenen Heidenchristen in den beiden Vikariaten der Pariser in Nord- und Süd-Birma und der Mailänder in Ost-Birma gering. Er beträgt nur 283 bzw. 361 in den ersteren und 211 im letztgenannten, die Gesamtzahl der Gläubigen nur 10 514 bzw. 60 046 für die Pariser und 21 352 im Mailänder Distrikt. Den Haupterfolg erzielen die Missionare bei den Bergvölkern, vor allem bei den Karenen. Um die zahlreich aus Indien, besonders aus Madras einwandernden Tamuln im christlichen Glauben zu erhalten, denken die Pariser Missionare in Südbirma an eine förmliche Wandermission für dieselben; ebenso besteht für die christlichen Chinesen eine eigene Mission<sup>3</sup>. In Ostbirma fand bei den Ghekkus von Keceron zum erstenmal ein mit großer Feierlichkeit abgehaltener Katholikentag aller Stämme statt<sup>4</sup>.

#### IV. Indochina und Indonesien.

Sinterindien ist mit seinen 13 Missions Sprengeln, von denen die spanischen Dominikaner die Vikariate Nord-, Zentral- und Ost-Tonkin, die französischen Dominikaner die 1913 errichtete Ap. Präfektur Langson-Caobang und die Pariser Missionare die Vikariate Küsten-, Ober-, West- und Süd-Tonkin und Nord-, Ost-, West-Kochinchina, Kambodscha und Laos versehen, bis in die neueste Zeit ein von protestantischer Konkurrenz ziemlich verschont gebliebenes Missionsfeld mit uralten, in vielen Kämpfen erprobten Christengemeinden, einem zahlreichen eingeborenen Klerus, aber jetzt vom französischen Kulturkampf ärger als durch frühere Verfolgungen bedroht. Auf ihrer Versammlung beschlossen daher die Bischöfe von ganz Tonkin, den Bau Höherer katholischer Schulen gegen die religionsfeindlichen sog. Neutralen- oder Laienschulen zu bewerkstelligen und eine katholische Zeitung ins Leben zu rufen<sup>5</sup>. Die drei Vikariate der spanischen Dominikaner gehören zu den blühendsten Missionen der Welt. Sie zählten 1916 zusammen in 1300 Christengemeinden 360 885 Katholiken unter 6 Millionen Einwohnern, die von 57 europäischen Patres und 192 eingeborenen Priestern

<sup>1</sup> Vgl. El Siglo 1915, 410 s.; 1920, 56 und Cath. Dir. 1919.

<sup>2</sup> Ebendort; Monatsbl. d. Oblaten d. N. J. 1920, 62.

<sup>3</sup> Für Südbirma s. den Artikel von Bisch. Rossillon in den amerif. Annals of the Propag. of the Faith 1919, 4–10. Über die Verwendung der Jubiläumsspende des Bischofs für ein Heim für Unheilbare und andere Liebeswerke usw. CM (engl.) 1920, 18.

<sup>4</sup> Über Ostbirma vgl. CM (amerif.) 1920, 138 f.: General Meeting of Catholics in East Birma. Statistil in LeMC 1920, 124 s.

<sup>5</sup> Vgl. Las M. Dom. 1920, 32 und das Schreiben des Bischofs Gendreau an die MC 1919, 565 s.

geleitet wurden, denen 541 eingeborene Hilfskräfte zur Seite standen<sup>1</sup>. Um die vereinzelt in einem sonst heidnischen Dorf stehenden Christen vor Gefahren zu schützen, hat sich die St. Josefsbruderschaft gebildet, welche solche Christen in christlichen Dörfern auf ihre Kosten ansiedelt<sup>2</sup>. Eine weitere eigenartige Einrichtung nach Art einer Kongregation ist die der sog. Casa de Dios, welche sich aus Handarbeitern, Katechisten und Priestertumskandidaten zusammensetzt, und in voller Gütergemeinschaft ganz für die Missionsarbeit tätig ist<sup>3</sup>. In allen drei Vikariaten blüht auch das „Werk der hl. Kindheit“, welches in Tonkin, wo die Eltern ihre Kinder allerdings nicht wegwerfen wie in China, aber meist im letzten Augenblick der Not die kranken Kleinen billig verkaufen, hauptsächlich der Ausbildung und Unterstützung von sog. Täufern und Täuferinnen sich widmet. Auf diese Weise werden jedes Jahr etwa 60 000 Kinder in Todesgefahr getauft. Die Zahl dieser Täufer betrug schon 1916 an 4000<sup>4</sup>. Am herrlichsten entfaltet sich das kirchliche Leben in Zentral-Tonkin, wo 2 Millionen Heiden schon 278 124 Christen gegenüberstehen. Allerdings ist die Zahl der Tausen von Erwachsenen gering und betrug 1918/19 nur 426<sup>5</sup>. Die Präfektur Langson-Caobang der Lyoner Provinz der Dominikaner hatte bei ihrer Errichtung 1913 nur 3 armselige Kapellen und 3 ebenso elende Priesterwohnungen. Drei Patres hatten dort in 8 Jahren der Tätigkeit 534 Christen gewonnen, von denen die meisten eingewanderte Annamiten waren. Die eigentliche Missionstätigkeit setzte 1914 im Juni mit 8 Patres ein. 25 junge Christen aus Tonkin wurden als Grundstock für ein Priesterseminar mitgenommen. Der Krieg legte sich aber hemmend in den Weg. 70% der gesandten Unterstützungen gingen durch die schlechte Valuta verloren. Trotzdem sind bereits 10 Stationen mit Kirchlein und Wohnung errichtet oder im Bau, 20 Katechisten im Amt selbst oder in Vorbereitung, 8 französische und 4 eingeborene Priester und 11 Tertiarinnen des hl. Dominikus unter nahezu 1000 Christen und 200 000 Seelen insgesamt in 2000 Dörfern an der Arbeit<sup>6</sup>.

Den fast noch günstiger gestellten Vikariaten der Pariser fehlt es leider zu einer entsprechenden Ausnützung der Missionsgelegenheit an einem hinreichend starken Klerus. In Süd-Tonkin wurden 1918 8 Seminaristen zu Priestern geweiht, 10 weitere standen in Vorbereitung. Das Seminar, welches bis 1876 an keinem festen Orte gehalten werden konnte wegen der Verfolgungen, ist erst seit 1914 regelrecht ausgebaut und eingerichtet und zählt 227 Schüler in den verschiedensten Kollegklassen. Die Seelsorge erstreckt sich auf 19 Pfarreien, von welchen aus wenigstens zweimal im Jahre sämtliche kleinen Stationen besucht und auch die kleinsten 8 Tage lang pastoriert werden. Der Seelsorgsklerus besteht nur aus Eingeborenen<sup>7</sup>. West-Tonkin mit der Hauptstadt des Landes Hanoi, ein altes Bekennerland der Mission, leidet nicht wenig unter dem schlechten Einfluß der französischen Kolonialbevölkerung. An den kirchlichen Siegesfeierlichkeiten nahmen allerdings selbst die verbissensten Kirchenfeinde der Regierung teil. Das Vikariat zählt 150 000 Christen, 132 eingeborene Priester, davon 9 Neugeweihte des Jahres 1918, zwei Seminaristen mit 252 Priestertumskandidaten, 523 gottgeweihte Jungfrauen, 1140 Tausen von Heiden und 18 180 Tausen von Kindern in Todesgefahr, 2 Kollegien mit 574 Studenten und 782 Schulen und 24 486 Schüler<sup>8</sup>. Auch Küsten-Tonkin hat sein Großes und Kleines Seminar, ist aber gegenüber

<sup>1</sup> Siehe Coreo-Sinoamita 1909, 466 ss.; 1913, 138 s.; 1914, 11 ss.

<sup>2</sup> Ebendort 1913, 138.

<sup>3</sup> El Siglo 1916, 397 ss., den Artikel von M. Sarajola S. J., Los Dominicos españoles en la Indochina Francesa.

<sup>4</sup> Vgl. Fr. M. A. Jimenez O. Pr., La obra de la santa Infancia en las Misiones de Tonquin, in: Las M. Dom. 1920, 183 ss.; dazu El Siglo 1916, 402.

<sup>5</sup> Vgl. Las M. Dom. 1920, 159 s.

<sup>6</sup> Siehe MC 1919, 619 ss.

<sup>7</sup> (Amerif.) CM 1919, 262: Masgr. Floy, Tonkin to the Front.

<sup>8</sup> Siehe den Compte rendu de l'exercice 1918—19 par Masgr. Bigolat, in: MC 1920, 31 ss. und 44 ss.

den Staatsschulen mit seinen Katechismusschulen sehr im Rückstand und betont deshalb augenblicklich besonders den Ausbau des Missionschulwesens. Auch hat die Verringerung des Missionspersonals während des Krieges das Bekehrungstempo stark beeinträchtigt und auf 400–600 im Jahre beschränkt<sup>1</sup>. Während in Cochinchina namentlich im nördlichen und westlichen Vikariat die Mission noch erfreulichen Zuwachs auch an Erwachsenentaufen verzeichnet z. B. in Nord-Cochinchina für 1917 über 1000 und eine Christenheit von 73 728 Seelen in 251 Gemeinden, die von 35 europäischen und 95 eingeborenen Priestern versehen werden<sup>2</sup>, schreitet die von 42 europäischen und 21 einheimischen Priestern versehene Mission des Pariser Seminars in Siam nur sehr langsam voran und zählte beispielsweise 1913 nur 257 Jahrestaufen auf 8 Millionen Einwohner und 24 000 Katholiken. Leichter Charakter der Siamesen, die prunkhaft anziehende Nationalreligion, das schlechte Leben der Weißen, die Zerklüftung der Sprachen, das fortwährende Fluktuieren der Bevölkerung und die sehr mangelhaften Verkehrswege gelten als die Haupthindernisse für ein schnelleres Wachstum der Kirche im großen Reiche, das an Ausdehnung Deutschland gleichkommt<sup>3</sup>. Da aber auch der Protestantismus wegen seines kalten Wesens wenig Erfolg zeitigt und das Staatsschulwesen noch nicht besonders entfaltet ist, so könnte durch eine energischer betriebene Mission, vor allem durch Gründung von Schulen, Errichtung schöner Gotteshäuser, bedeutend stärkere Vermehrung des Personals usw. die Fruchtbarkeit der katholischen Mission sehr gehoben werden<sup>4</sup>. In Kambodscha haben gegenüber der Hauptstadt Phnom-Penh am Mekong 10 europäische und 3 eingeborene Karmeliterinnen aus Saigon zu Kon-Bien eine neue Gebetsstätte für die Aufgaben der dortigen Heidenmission gegründet<sup>5</sup>.

Langsam entwickelt sich die katholische Mission der Ap. Präfektur Labuan und Nord-Borneo, welche unter ihrem ersten Präfekten, dem Spanier Cuarteron 1857–1879 einen überaus dornenvollen Anfang nahm und 1881 an die Mill-Hiller Missionare überging, aus dem Anfangsstadium heraus. Sie zählte 1918 auf 14 Stationen 28 Patres, 4724 Katholiken, 655 Katechumenen, 1200 Schulkinder, 488 Jahrestaufen. Den Nachrichten der deutschen Patres zufolge herrscht zurzeit Hungersnot und große Teuerung auf Borneo, während die Preise für den in den kleinen Missionsplantagen erzielten Gummi und Kautschuk tief stehen<sup>6</sup>.

Eine äußerst rührige Propaganda wird seit zwei Jahrzehnten und besonders seit den letzten Jahren für die katholischen Missionen in Niederländisch-Indien daheim und auf dem Missionsfelde selbst entfaltet, um lange Versäumtes nachzuholen und die noch vorhandene Missionsgelegenheit auszunützen. Nachdem von dem ursprünglichen Vikariat Batavia, das seit 1859 von holländischen Jesuiten verwaltet wird, 1903 die Ap. Präfektur Holländisch-Neuguinea für die Herz-Jesu-Missionare, 1905 die Ap. Präfektur Süd-Borneo und 1912 die Ap. Präfektur Sumatra an die holländischen Kapuziner und 1913 die Kleinen Sundainseln mit Flores als Ap. Präfektur an die Steyler Missionare abgetrennt und abgegeben wurde, ist kürzlich (1920) auch Celebes als selbständige Präfektur unter der Leitung der Herz-Jesu-Missionare von Tilburg errichtet worden. Die neue Präfektur ist allein mehr als fünfmal so groß wie die Niederlande und zählt einschließlich 4223 Europäer und 28 093 Ostasiaten, besonders Chinesen, insgesamt 3 094 074 Einwohner. Der bevölkerteste Teil ist die sog. Minahassa. Während im Innern noch viele heidnische Stämme namentlich derjenige der Toradjas haufen, sind die Küstenbewohner stark vom Mohammedanismus durchsetzt. Die prote-

<sup>1</sup> Compte rendu, in: MC 1920, 200 ss. von Masgr. Marcou.

<sup>2</sup> Vgl. El Siglo 1918, 239 s.

<sup>3</sup> Siehe besonders RM 1917, 235 ff.

<sup>4</sup> Ebendort 1917, 227 ff.

<sup>5</sup> Das Kloster ist eine Filiale von dem in Saigon. MC 1920, 220 ss.

<sup>6</sup> Vgl. M. Spitz O. S. B., Catholic Missions in British North Borneo, CM (amerik.) 1919, 198 ss.; die neueste Statistik für 1919 f. Katholische Missie 1920, 125; über die deutschen Mitglieder f. St. Josephs-Missionsbote 1920, 80 f.

stantische Mission ist auf Celebes seit 1831 tätig und zählt besonders im Norden und in der Minahassa zusammen gegen 300 000 Anhänger. Die katholische Mission konnte erst 1886 auf Celebes Fuß fassen und blieb auch dann den schlimmsten Beschränkungen durch die Regierung unterworfen, sodaß kein Bischof oder Ap. Vikar die Insel betreten durfte und das Prinzip der exklusiven konfessionellen Besetzung streng innegehalten werden mußte. Die Station auf Makassar dient vorzüglich der Seelsorge der Europäer; dagegen ist die Minahassamission bereits erfreulich unter die Eingeborenen vorgebracht und besteht zuletzt aus den drei Hauptstationen von Menado, Tomohan und Woloan nebst 36 Nebenstationen, welche von 7 Jesuitenpatres, 60 inländischen Lehrern und 31 Schwestern aus s'Hertogenbosch versehen wurden. Die Christenzahl auf Minahassa wird auf 9921, auf ganz Celebes auf 11395 angegeben. 34 Schulen der Lehrer mit 1759 Schülern, von denen 621 nichtkatholisch sind, stehen 6 Schwesternschulen mit 176 katholischen und 315 heidnischen Kindern gegenüber<sup>1</sup>. Die Herz-Jesu-Mission auf den Keiinseln und Holländisch-Neuguinea hat im vorigen Jahre ihre einheimische Schwesternkongregation und ihren ersten Priestertumskandidaten erhalten. Nach langem Zuwarten mehrten sich auch bei den erwachsenen Kanaken endlich die Bekehrungen, und im Bereich der Mission gehört ihr die gesamte Jugend von selbst. An Getauften hatte sie 1919: 11 071 und an Katechumenen 3772 Seelen<sup>2</sup>. Am wenigsten entwickelt ist noch die Mission der Kapuziner auf Südborneo und Sumatra, wo allerdings auch die Schwierigkeiten noch sehr groß sind. Unter den wilden, faulen und unbeständigen Dajakern auf Borneo hatte selbst die Rheinische Mission in 70 jähriger Missionsarbeit nur wenige Tausende Bekehrte erzielen können. Die Katholikenzahl auf Südborneo beträgt erst 1894, auf Sumatra 1284<sup>3</sup>. Die am weitesten fortgeschrittene Mission des Archipels ist die der Kleinen Sundainseln und Flores, welche binnen Jahresfrist allein an 20 neue Steyler Patres, zahlreiche Brüder und Schwestern erhalten hat, nachdem sie drei Patres und einen Bruder an der Grippe verloren und die drei letzten Jesuiten im Februar dieses Jahres nach Java abreisten. Auf allen Stationen herrscht blühendes Leben und gesunder Fortschritt; die Mission hat noch das Monopol auf dem Schulgebiete und sucht mit ihren 148 einheimischen Lehrern und 10 Lehrerinnen außer dem zahlreichen Schwesternpersonal der Missionschule möglichst an allen wichtigen Punkten Zugang zu verschaffen, ehe ihr das Monopol vielleicht genommen wird und der Mohammedanismus seinen siegreichen Einzug über alle Inseln hält. Einschließlich der 2381 Kinder und 1661 Erwachsenen, welche im Berichtsjahr getauft wurden, und 155 Europäer zählt die Mission schon 47 627 Getaufte<sup>4</sup>. Durch die Ablösung der genannten Missionsgebiete sind nun

<sup>1</sup> Über Celebes im allgemeinen vgl. den Artikel von Lehmann S. J. in den RM 1920, 161 ff. Zur Errichtung der Präfektur Acta s. Sedis 1920, 100; zur Missionslage besonders: Ann. v. O. L. Vrouw. v. h. H. Hart te Tilburg 1920, 57 f.; dazu Steyler Missionsbote 1920, 64 und Pius Almanak für 1920, 423.

<sup>2</sup> Vgl. Steyler Missionsbote 1920 Nr. 11/12 und Pius Almanak a. a. O.; Het Missiewerk 1920, 274.

<sup>3</sup> Het Missiewerk 1919, 114—125 den ausführlichen Artikel über das Bistum von P. Tarcijus O. Cap.

<sup>4</sup> Ebendort; vgl. besonders den Jahresbericht vom Ap. Präfekten Royen im St. Michaels-Almanak 1920, 23 ff. und den Auszug daraus im Steyler Missionsboten 1920 in Nr. 11/12; in Sela Iamen den 13 Heiliger Schwestern 1919 sechs Steyler zu Hilfe für das große Mädchenpensionat; im Endehbezirk, dem Zentrum der Floresmission wütet noch immer der Kampf mit dem Halbmond; nachdem 1918 der Radscha von Ndona vom Seidentum zum Mohammedanismus übertrat, ist ihm jetzt sein katholisch getaufter Sohn gefolgt; dagegen sind andere Häuptlinge um so treuer. Auf Westflores soll jetzt eine Hauptstation gegründet werden, da die Stimmung der Häuptlinge und der Bevölkerung sehr günstig ist. Die Einwohner auf Sumbawa haben sich jahrhundertlang gegen den Halbmond gewehrt, sogar mit Waffengewalt, und sind reif für das Christentum, doch bleibt die Insel vorläufig noch wegen Regierungsmaßnahmen der Mission verschlossen. Auch für Sumba erlaubt die Regierung keinem katholischen Missionar den Besuch, ob-

auch für das eigentliche Vikariat Batavia mehr Kräfte frei geworden, wo Mohammedanismus und Protestantismus bereits eine große Domäne haben und unter 35 Millionen Bewohnern erst 2800 eingeborene katholische Christen sind. Ebenso beweist die Tatsache, daß 5669 nichtkatholischen Schulen nur ganze 16 katholische auf Java gegenüberstehen, zur Genüge die Notwendigkeit einer intensiveren Missionstätigkeit<sup>1</sup>. Erfreulich ist, daß 4 eingeborene Javanen sich 3. Zt. bei den Kreuzherren in Uden auf das Priestertum vorbereiten. 4 andere sind schon als Mitglieder der Gesellschaft in Indien tätig, während neuer Nachwuchs sich vorbereitet<sup>2</sup>.

## Kleinere Beiträge.

### Fr. Roman Panes O. S. Hier., der erste Ethnograph Amerikas.

Von Rob. Streit O. M. I.

Die Pfingstgabe der Apostel, feurige Zungen und wunderbare Sprachen, wurde den ersten Missionaren Amerikas nicht zuteil. Sehr groß, für manchen Missionar sogar unüberwindlich waren die Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten, um sich in die ganz fremde Welt des neu entdeckten Kontinentes hineinzuleben. In erster Linie stand die Sprachenschwierigkeit. Fr. Boyl hatte damit zu kämpfen, und dieser Kampf hat dazu beigetragen, ihm die Freude am Missionsberufe zu verbittern. Wie ihm so erging es noch manchem andern, aber das Schlimmste war, daß dadurch die Freude und Begeisterung an der Mission unterbunden wurde. Die erste Missionsliebe erkaltete. Darüber führte schon Gerónimo de Mendieta bittere Klage. Er stützt sich hierbei, wie er bemerkt, auf den Bericht eines kirchlichen Prälaten, der als Augenzeuge die Zustände der ersten Missionstätigkeit in Amerika schilderte<sup>3</sup>. Er schreibt: „Keine geistliche noch weltliche Person verstand vollständig irgend eine Sprache, die auf Española gesprochen wurde, mit Ausnahme eines Matrosen, der aus Palos oder Moguer gebürtig war. Er hieß Cristóbal Rodriguez, war Dolmetscher und verstand gut die Volkssprache jener Insel. Keiner anderer aber konnte weder diese noch die übrigen Sprachen. Der Grund lag nicht in der Schwierigkeit, sie zu lernen, sondern lag darin, daß kein Geistlicher noch Weltlicher zur Zeit Sorge trug, die Eingeborenen in der Lehre und Kenntnis Gottes zu unterrichten. Alle waren einzig darauf bedacht, sich ihrer zu bedienen, und deshalb wurden nur die Worte gelernt, die notwendig waren, um den Dienst und den Willen der Spanier zu erfüllen“<sup>4</sup>.

Nur drei rühmliche Ausnahmen weiß der unbekannte Berichterstatter anzugeben. Er nennt drei Personen, die Eifer und guten Willen für das Missionswerk zeigten, diese drei waren: Fr. Roman O. S. Hier., Juan el Bermejo und Juan Tijim, beide Laienbrüder aus dem Franziskanerorden.

Ein besonderes Interesse beansprucht Fr. Roman Panes. Sein Bericht über die Sitten und Gebräuche der Indianer von Española ist der erste dieser Art und der Hieronymitenmönch verdient berechtigterweise den Ehrentitel als erster Ethnograph von Amerika. Von ihm schreibt zunächst Gerónimo de Mendieta: „Er war ein schlächter und gerader Mensch<sup>5</sup>,

wohl die dortigen Katholiken wiederholt darum gebeten haben, während ein protestantischer Lehrer von der Regierung besoldet wurde, um die auf Flores zerstreut wohnenden Protestanten zu besuchen. Vgl. auch den Artikel von P. M. van Steen S. J., Las islas de la Sonda, in: El Siglo 1920, 208 ss.

<sup>1</sup> Siehe S. Claverbond 1920, 17. 18; Steyler Missionsbote 1920.

<sup>2</sup> Vgl. Het Missiewerk 1920, 274.

<sup>3</sup> Persona gravissima, que á todo lo sucedido se halló presente, y despues fué prelado de una Iglesia de estas Indias. (Historia Eclesiástica Indiana, p. 35.)

<sup>4</sup> l. c.

<sup>5</sup> Fué un hombre simple y de buena intención.